

# Perspektiven

rund um die Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.



Ausgabe 3.2011

## Unersetzliche Erfahrungen

Der erste und der letzte Zivildienstleistende der Lebenshilfe: Zeitzeugen im Gespräch

Das war schon etwas Besonderes und wird es so in Zukunft nicht mehr geben: Lars Rehling, der letzte Zivildienstleistende der Lebenshilfe Verden, wurde am 31. August schweren Herzens von den Schülern und Mitarbeitern der Abschlussstufe 1 verabschiedet. Wir haben dieses Ereignis zum Anlass genommen, mit Lars Rehling und Joachim Heuer – dem damals ersten Zivi der Lebenshilfe – zu sprechen. Mit dabei war auch Michael Grashorn, unser pädagogischer Leiter, der die kleine Zeitreise sichtlich genoss.

Für Joachim Heuer war immer klar, dass er seinen Dienst an der Waffe verweigern würde. Doch 1969 war das nicht so einfach wie heutzutage. „In zähen Verhandlungen vor dem Verwaltungsgericht wurde ich mehrmals durch die Mangel gedreht. Das war eine Bewährungsprobe fürs Leben“, erinnert sich Heuer. Zunächst aber war die Verweigerung erfolglos. Heuer, damals ein typischer Hippie, wurde drei Mal zum Friseur geschickt und schließlich als Pan-

zergrenadier in die Kaserne Schwane- wede eingezogen. 18 Monate hätte er dort aushalten sollen, aber es kam glücklicherweise noch anders.

Die Verweigerung zog sich über ein ganzes Jahr hin. Am Ende wurden Heuers moralische Grundsätze vom Bundesverwaltungsgericht anerkannt. „Die Kasernenzeit war für mich ein ewiger Spießrutenlauf. Ich wurde als Weichei bezeichnet, hatte ständig Stress mit den Unteroffizieren. Das ging bis hin zur Befehlsverweigerung, die mir dreizehn Tage Bau bescherte.“

Dank seines Durchhaltevermögens beim Verweigerungsprocedere habe er allerdings sehr viel Stärke bekommen. „Das war für meinen weiteren Lebensweg sehr hilfreich“, resümiert Heuer und ergänzt schmunzelnd: „Ich erinnere mich jedenfalls immer gern an meine Zeit bei der Lebenshilfe, wo ich damals wohl schon so eine Art Pionier war.“ Joachim Heuer wohnte im heutigen Dorfgemein-

### Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser, mit der Aussetzung der Wehrpflicht und dem Dienstende unseres letzten Zivis vor einigen Wochen geht eine Ära zu Ende. Über 30 Jahre lang waren die Zivildienstleistenden wichtige Unterstützer für die Menschen mit Behinderungen und Multiplikatoren für das Unternehmen Lebenshilfe.

Doch sie waren auch noch viel mehr als das: Ich selbst bin fast 20 Jahre lang von Zivildienstleistenden betreut und begleitet worden. „Meine“ Zivis waren helfende Hand, Bindeglied zu den Klassenkameraden, Ratgeber, Motivatoren – und Freunde. Mit vielen von ihnen habe ich auch heute noch Kontakt.

Ich habe ganz viele spannende, außergewöhnliche und wunderbare Menschen kennenlernen dürfen. Wofür ich ganz besondere Dankbarkeit empfinde, ist die Tatsache, dass die Zivis mir mit ihrer jugendlichen Unbekümmertheit oft geholfen haben, Grenzen zu überwinden und Lebenswege zu entdecken. Ganz nach dem Motto: Geht nicht? Glaub ich nicht! So hat mich mein erster Zivi motiviert, indem er vorsichtig fragte, ob ich nicht eigentlich viel mehr mit meiner linken Hand machen könne als ich mir zutraue. Und mein zweiter Zivi nahm mich kurzerhand auf den Arm, damit ich mit den anderen Kindern fangen spielen konnte. Er war es übrigens auch, der in mir den Wunsch weckte, Journalist zu werden. Deshalb an dieser Stelle noch einmal ein großes Danke an alle Zivis und ein herzliches Willkommen an alle Bundesfreiwilligendienstler! Ihr seht, eure Aufgabe ist wichtig und bereichernd für alle Seiten. Auf eine spannende, junge Zukunft!

Torsten Pickert



Joachim Heuer und Lars Rehling: der erste und der letzte Zivi gemeinsam im Gespräch mit »Perspektiven«.

▶ schaftshaus im Obergeschoss und war „Mädchen für alles“. Zu seinen Aufgaben gehörte nicht nur die Kinderbetreuung, sondern auch die Gartenpflege und diverse Hausmeistertätigkeiten. „Die Betreuung der Kinder war damals noch nicht so professionell, aber alle waren mit ganzem Herzen dabei, und es war ein schönes Gefühl, mit den Behinderten zu arbeiten“, erinnert sich der heute 61-Jährige.

Michael Grashorn nickt zustimmend: „Damals steckten wir noch in den Anfängen. Menschen mit Behinderungen wurden behütet und aufbewahrt zur Entlastung der Eltern, nahmen aber nicht am Leben in der Gesellschaft teil. Die Mitarbeiter verfügten kaum über Fachkenntnisse. Es waren überwiegend Hausfrauen, die als Idealisten gerne mit Kindern arbeiteten wollten.“

Lars Rehling kommen all diese Schilderungen vor wie aus einer ganz fernen Zeit. „Bei mir war die Verweigerung geradezu lächerlich einfach“, berichtet er. „Ich habe mir ein paar Argumente überlegt und dann zu Papier gebracht, warum für mich der Wehrdienst nicht infrage kommt. Die Begründung habe ich zum Kreiswehrersatzamt geschickt, und mehr brauchte ich nicht zu unternehmen.“

Der 20-Jährige hat sich bewusst dazu entschieden, dreizehn Monate bei der Lebenshilfe zu bleiben statt der vorge-



Zivis adé: aller Abschied fällt schwer!

schriebenen sechs. „Ich habe hier unersetzliche Erfahrungen gemacht, die mich mein Leben lang prägen und mich den Menschen ein Stück näher gebracht haben“, berichtet der gebürtige Hoyaer. Er sei sich jetzt noch sicherer geworden in seiner Berufswahl: Zunächst möchte er eine Zeit lang durch Australien tingeln und dann eine Ausbildung zum Sonderpädagogen starten.

Auch Joachim Heuer ist dem sozialen Bereich treu geblieben. Er hat sich zum Erzieher ausbilden lassen und anschließend noch eine rhythmisch-musikalische Zusatzqualifikation erworben.

Nach einem Resümee gefragt, waren sich beide Ex-Zivis einig, dass ihre Zeit in der Lebenshilfe von unschätzbarem Wert war und dass sie allen jungen Frauen und Männern nur empfehlen

können, ein praktisches Jahr zur persönlichen Weiterentwicklung in der Lebenshilfe zu verbringen.

*Edda Hasselhof-Kuss*

#### Haben Sie Interesse am Bundesfreiwilligendienst?

Wenn Sie sich für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene mit Behinderungen engagieren möchten, dann bewerben Sie sich bei uns!

Der Bundesfreiwilligendienst kann in Teil- oder Vollzeit durchgeführt werden. Es gibt keine Altersbegrenzung.

Richten Sie Ihre Bewerbung bitte an: Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V. Lindhooper Str. 9, 27283 Verden Ansprechpartnerin:

Diana Heise, Tel. 04231/9656-55 [d.heise@lebenshilfe-verden.de](mailto:d.heise@lebenshilfe-verden.de)



#### „Gemeinsam die Kooperation weiterentwickeln“

Kindertagesstätte am Hesterberg in Dörverden unter neuer Leitung

Nachdem sich die ehemalige Bereichsleiterin der Kindertagesstätte am Hesterberg, Marjam Glosemeyer, im Mai verabschiedet hat und eine wohnortnahe Arbeitsstelle bei der Lebenshilfe Osterholz-Scharmbeck angetreten ist, hat nun Sarah Fischer das Zepter der Kooperativen Kindertagesstätte in der Hand. Sie war zuvor Mitarbeiterin der Krippe im Kinderhaus Eitze, kennt die Kita Dörverden aber schon aus eigener Anschauung als Mutter: Ihre Tochter Lia war hier seit ihrem 2. Lebensjahr.

„Ich habe in der Rolle als Mutter schon das engagierte und hochmotivierte Team erlebt und mag die wertschätzende Art, mit der hier alle miteinander umgehen und arbeiten. Ich freue mich daher sehr auf die neue Herausforderung, die Kita leiten und in diesem Team arbeiten zu dürfen. Die aus meiner Sicht bisher sehr gelungene Kooperation möchte ich mit dem Kindergarten- und Pflegeheimteam gemeinsam weiterentwickeln und bin gespannt, welche Wege wir gemeinsam in kleinen Schritten gehen werden.“ *(haku)*

# „Bloß nicht in Watte packen“

Torsten Pickert: Redakteur mit Perspektiven

Torsten Pickert ist 32 Jahre alt und aufgrund eines Zwischenfalls bei seiner Geburt körperlich behindert. Infantile Crebralparese heißt die Diagnose, durch die er auf den Rollstuhl und diverse andere Hilfestellungen angewiesen ist. 24 Jahre hat er die Lebenshilfe als Leistungsempfänger in Anspruch genommen. Seit gut anderthalb Jahren ist es umgedreht – da ist er Leistungserbringer. Und zwar als Mitarbeiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Redakteur der „Perspektiven“.

Würde man Torsten Pickert beispielsweise über Facebook kennenlernen, würde man von seiner Behinderung gar nichts mitbekommen: Er ist ein durchweg positiv denkender Mensch, vielseitig interessiert und überaus schlagfertig. „Das habe ich vor allem meinen Eltern zu verdanken. Sie haben mich nie in Watte gepackt und darauf geachtet, dass ich immer mittendrin war. Auf diese Weise habe ich sehr früh gelernt, mich zu behaupten. Davon abgesehen, entspräche die Jammernummer auch gar nicht meinem Naturell.“

Und Pickerts Eltern waren in der Tat couragiert und anpackend: Zu seinem sechsten Geburtstag – er war kurz zuvor auf einer Regelschule eingeschult worden – haben sie beispielsweise kurzerhand die gesamte Klasse nebst Lehrern, Betreuern und dazugehörigen Eltern eingeladen. „Das werde ich mein ganzes Leben lang nicht vergessen! Das war eine tolle Party“, erinnert sich Pickert und ergänzt: „Natürlich war ich danach nicht der Klassenstar, aber die anderen Kinder haben da gemerkt, dass ich trotz meiner Behinderung ein netter Kerl bin und haben mich integriert. Beim Fußball beispielsweise als Schiedsrichter und später bei Partys war ich halt der DJ.“

Eine wichtige Rolle im Leben von Torsten Pickert spielten – und spielen – aber auch seine Assistentinnen und

Assistenten. „Ich hatte bisher gefühlte 35 Zivis und zehn Assistenten, und fast alle waren wirklich ganz großartig. Ohne Sven Heitkamp, meinen zweiten Zivi, säße ich beispielsweise jetzt vermutlich nicht in der ‚Perspektiven‘-Redaktion“, berichtet er. Besagter Sven Heitkamp arbeitete seinerzeit parallel als freier Mitarbeiter bei der regionalen Tageszeitung und hatte Torsten diverse Male mit in die Redaktion genommen. Eines Tages galt es, blitzschnell einen kurzen Artikel zu verfassen. Heitkamp war vorübergehend uninspiriert, wes-



Reiten ist für Torsten Pickert pures Glück!

halb Torsten Pickert spontan einsprang. Er schrieb den Artikel – und er wurde abgedruckt. „Ich konnte es kaum fassen und war von dem Moment an sicher, dass ich am liebsten journalistisch arbeiten wollen würde“, sagt Pickert.

Der Weg dahin war allerdings gepflastert mit Barrieren aller Art. Nicht nur, dass Pickerts Eltern eigentlich ständig mit Behörden rangen, auch die Entwicklung des Heranwachsenden war nicht immer konfliktfrei. „Ich will es mal ganz offen sagen: Die Pubertät ist schon für Nichtbehinderte nicht immer witzig. Ich war in dieser Zeit aber wirklich eine ganz arme Wurst. Schließlich kamen da auch mir die Hormone aus den Ohren, aber die Mädels haben sich leider vor allem für meine Schulkameraden interessiert. Das muss man erstmal

verarbeiten.“ Glücklicherweise konnte sich Torsten Pickert da immer auf sein direktes Umfeld – vor allem auf seine Eltern – verlassen, die nie ein offenes Wort scheuten.

Auch Pickerts Studienzeit war voller Herausforderungen: „Mich in die Bücherei zu befördern, war schon ein mittlerer Staatsakt“, erinnert er sich. Sein Politologie-Studium hat er dann trotzdem mit Glanz und Gloria abgeschlossen.

Seit Herbst 2009 ist er nun bei der Lebenshilfe Verden angestellt und kümmert sich um alle Belange der Öffentlichkeitsarbeit. „Mir macht es wahnsinnig Spaß, zu recherchieren, zu schreiben und die ‚Perspektiven‘ mitzugestalten. Ganz davon abgesehen, bin ich ja auch so etwas wie der ‚Vorzeige-Inklusivnär‘ der Lebenshilfe, also der lebende Beweis, dass auch Menschen mit einer Behinderung leistungsfähig sind“, sagt Pickert und grinst.

Der fortwährende Ritt durch die Instanzen, die Notwendigkeit, sich ständig neu auf Menschen einstellen zu müssen, die einem auch körperlich ganz nah kommen, die permanente Konfrontation mit den eigenen Unzulänglichkeiten – all das hat Torsten Pickert weder müde gemacht, noch verbittert oder verdrossen. Im Gegenteil! Er ist an all diesen Dingen gewachsen, hat sein Schicksal an- und in die Hand genommen und dabei höchst selten den Humor verloren.

Einen nicht ganz unerheblichen Anteil daran hat sicherlich auch eines seiner größten Hobbys, das Reiten. „Wenn ich die Nähe meines Pferdes spüre, kann ich auch ganz bei mir sein“, sagt er mit leuchtenden Augen. Nun fehlt ihm zum Glück nur noch eine Freundin, die ebenso fest im Leben verankert ist und die Behinderung mit trägt. Die wird aber sicher nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Christina Witte

# Ungewöhnliche Wahlkampfveranstaltung

## Politiker vieler Parteien stellen sich den Fragen von Menschen mit Behinderungen

Der Terminkalender von Politikern ist eigentlich immer voll, ganz besonders jedoch in Wahlkampfzeiten. Viele Abläufe sind dann täglich gleich, dicht aufeinanderfolgende Termine die Regel. Aber es gibt auch außergewöhnliche Wahlveranstaltungen, so wie diese.

Am 31. August veranstaltete die Trägergemeinschaft der Behindertenhilfe des Landkreises Verden eine Podiumsdiskussion zur Kommunalwahl in Niedersachsen mit den jeweiligen Spitzenkandidaten. Im Kreistagssaal des Kreishauses in Verden stellten sich die drei Kandidaten für das Landratsamt Peter Bohlmann (SPD), Martin Deter (Bündnis 90/Die Grünen) und Benjamin Berg (FDP) sowie der Landtagsabgeordnete Wilhelm Hogrefe für die CDU und der Kandidat der Linkspartei Jürgen Baumgartner den Fragen von Menschen mit Behinderungen. Damit die Antworten auch für wirklich jeden im Saal verständlich waren, wurde die Veranstaltung durch zwei Gebärdendolmetscherinnen übersetzt sowie durch eine Zeichnerin illustriert.

Schon bei der Begrüßung sprach die Vorsitzende des Kreisbehindertenbeirates, Doris Pemöller, von einem sichtbaren Zeichen der Veränderung: „Früher

haben immer andere entschieden, was gut für Menschen mit Behinderungen ist. Jetzt haben wir die Möglichkeit, selbst zu sagen, was wir wollen, und dazu gehört auch, dass wir direkt mit Entscheidungsträgern sprechen können.“ Der an manchen Stellen ungewöhnlich direkte Dialog mit dem Wähler sei allerdings nicht die einzige Herausforderung, der sich die Kandidaten stellen müssten, kündigte sie an.

Zu den Diskussionsregeln gehörte, dass jeder Kandidat nur zwei Minuten Zeit zum Antworten bekam und seine Antwort in verständlicher Sprache ohne Fremdwörter geben sollte. Die Regeln wurden sorgsam durch die Moderatorinnen Anja Kracke und Kathleen Olbötter - beide Mitarbeiterinnen der Lebenshilfe - überwacht, und auch das Publikum durfte jederzeit auf Regelverstöße aufmerksam machen. Vor Beginn der Diskussion lockerten die Band der Stiftung Waldheim „Kokolores“ und eine Theatergruppe mit einer im wahrsten Sinne des Wortes „lebendigen Darstellung von Barrieren“ die Stimmung auf.

Gleich der erste Wortbeitrag sorgte jedoch für nachdenkliche Gesichter im Publikum und auf dem Podium. Im Rahmen einer ähnlichen Veranstaltung



Eine der beiden Gebärdendolmetscherinnen bei der Arbeit.

zur Bundestagswahl vor zwei Jahren hatte eine Bewohnerin gefragt, warum sie von ihrem vergleichsweise geringen Taschengeld (etwa 90 Euro im Monat) zusätzlich zu ihrem täglichen Bedarf auch Praxisgebühr und Medikamentenzuzahlungen leisten müsse. Damals hatte man ihr empfohlen, ihr Anliegen direkt an die lokalen Bundestagsabgeordneten heranzutragen. Gesagt, getan: Die Bewohnerin verfasste einen Brief und schickte ihn ab. Zwei der auf diese Weise angeschriebenen Abgeordneten versprachen schriftlich, das Anliegen in ihren Fraktionen zur Sprache zu bringen. Eine weitere Reaktion erfolgte bis heute nicht.

Dieses eindringlich vorgetragene Beispiel wollten dann auch alle Anwesenden als Mahnung verstanden wissen, nichts zu versprechen, was man nicht halten kann. Gleichzeitig gab es eines der zentralen Themen der diesjährigen Veranstaltung vor: Die Höhe des Taschengeldes. Immer wieder war zu hören, dass das Taschengeld angesichts der steigenden Preise kaum für die Deckung des täglichen Bedarfs reiche und nur sehr selten überhaupt etwas

Zahlreiche Interessierte erschienen zu dieser ungewöhnlichen Wahlkampfveranstaltung im Kreishaus.



► für kostenpflichtige Freizeitaktivitäten übrig bleibe.

Die Sorge um die Umwelt erwies sich als das zweite große Thema des Abends. Von der Frage nach dem Umgang mit achtlos in die Natur geworfenem Müll, über die Neuschaffung von Wildquerungen über Autobahnen, bis hin zur Sorge, der Landkreis Verden könne Atommüll bekommen, reichten die Fragen.

Schließlich interessierten sich die Zuhörer auch noch für die „Menschen hinter den Politikern“. Die Frage: „Was machen Sie eigentlich gern, wenn Sie nicht gerade Politiker sind?“, brachte dieses Interesse auf den Punkt. Insgesamt entwickelte sich eine ausgesprochen lebhaft diskutierte Diskussion, in der absolut nichts von Politikverdrossenheit zu spüren war. Die inhaltlichen Auseinandersetzungen wurden wohlthuend sachlich und für jedermann verständlich ausgetragen, zum Teil waren auch wirklich ungewöhnliche Worte zu hö-

ren. So erhielt der amtierende Landrat Peter Bohlmann von der SPD Lob vom CDU-Landtagsabgeordneten Wilhelm Hogrefe dafür, „dass er wohl der einzige Landrat in Niedersachsen sei, der einen so kleinen und sparsamen Wagen auch im Dienst nutze“.

Nach gut zwei Stunden war die Ver-

anstaltung offiziell beendet, aber alle Politiker blieben noch einen Moment am Podium sitzen und beantworteten geduldig weitere Fragen. „Veranstaltungs-Neuling“ Martin Deter von den Grünen sprach hinterher von einer „tolle und bereichernden Erfahrung“, die er gern wiederholen würde. (pit)

v.l.n.r.: Wilhelm Hogrefe (CDU), Jürgen Baumgartner (Linke), Peter Bohlmann (SPD), Matrín Deter (Grüne), Benjamin Berg (FDP).



## Kinder – wie sie sind und was sie brauchen

### Neue Vortragsreihe für Eltern und Interessierte

Erneut haben die drei Mitarbeiterinnen des Kinderhauses Eitze, Cornelia Martin, Ada Walter und Frauke Mittermeier, eine interessante Vortragsreihe für Eltern und Interessierte rund ums Kind entworfen. Bis Mai 2012 stehen schon Termine und Themen der Vorträge fest, die von verschiedenen Referenten gehalten werden. Die Vorträge beschäftigen sich mit den alltäglichen Fragen und Problemen in der Kindererziehung mit dem Ziel, Informationen zu vermitteln und praktische Anleitungen oder Hilfestellungen zu geben.

#### **16. November 2011:**

Was bedeutet die Spielentwicklung für das Kind?

#### **25. Januar 2012:**

Kinder und ihre Ängste, starke Gefühle – ein Wechselspiel zwischen Liebe und Wut

#### **15. Februar 2012:**

Kinder brauchen Liebe, aber auch Klarheit und Grenzen

#### **18. April 2012:**

Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADHS)

#### **16. Mai 2012:**

Legasthenie/Lese- und Rechtschreibstörung (LRS)

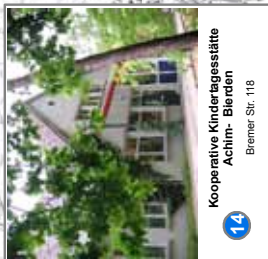
Die Vorträge finden jeweils um 20 Uhr im Kinderhaus Eitze, Eitzer Dorfstr. 20, statt. Sie sind kostenfrei und in der Regel auch immer gut besucht, so dass die Organisatorinnen jeweils um eine Anmeldung bitten für den entsprechenden Vortragsabend unter der Telefonnummer 04231/804709 oder 9656-34. Alle Eltern und Interessierte sind herzlich eingeladen.

Für jeden Themenabend gibt es jeweils im Vorfeld eine ausführliche Ankündigung in den Tageszeitungen.



v.l.n.r.: Frauke Mittermeier, Cornelia Martin und Ada Walter.

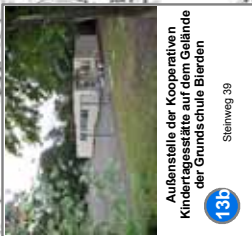
Auf den beiden Folgeseiten gibt es eine Standortübersichtskarte, die zeigt, wie zahlreich die Lebenshilfe im Landkreis Verden vertreten ist.



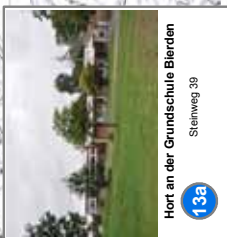
**14** Kooperative Kindertagesstätte Achim - Bierden  
Bremer Str. 118



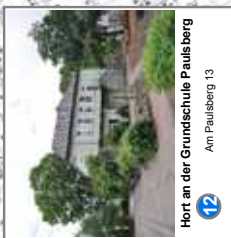
**15** Schulzentrum Oyten  
Postfach 10  
Liekedeeler Schule



**13b** Außenstelle der Kooperativen Kindertagesstätte im Gelände der Grundschule Bierden  
Stinweg 39



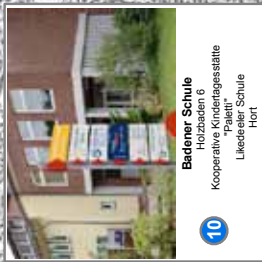
**13a** Hort an der Grundschule Bierden  
Stinweg 39



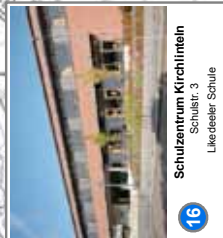
**12** Hort an der Grundschule Paulsberg  
Am Paulsberg 13



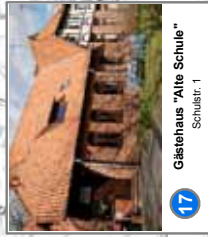
**11** Grundschule am Paulsberg  
Im Orte 3-7  
Liekedeeler Schule



**10** Badener Schule  
Horzaden 6  
Kooperative Kindertagesstätte  
Liekedeeler Schule  
Hort



**16** Schulzentrum Kirchlinteln  
Schulstr. 3  
Liekedeeler Schule



**17** Gasthaus "Alte Schule"  
Schulstr. 1

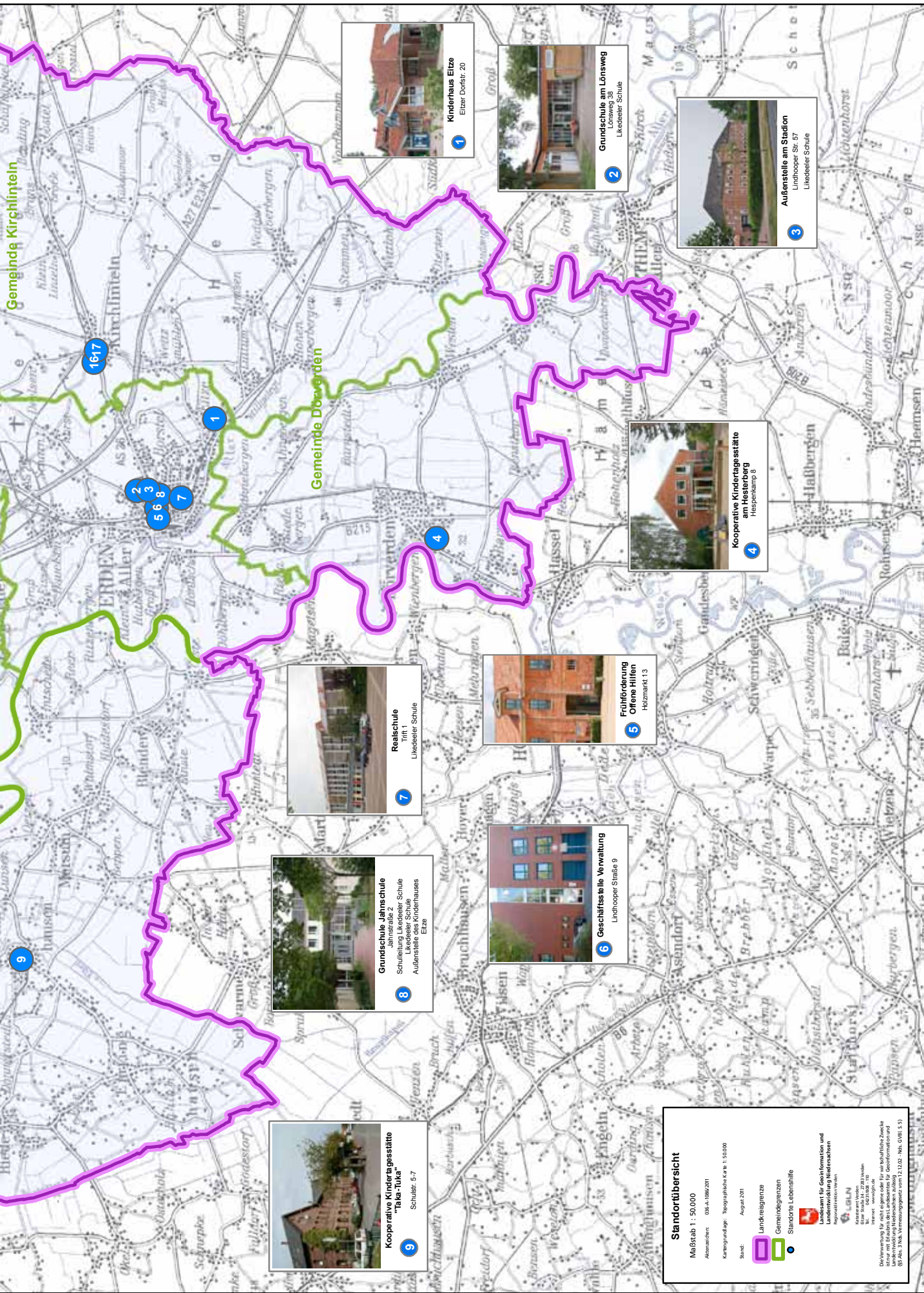
Flecken Ottersberg

Gemeinde Oyten

Flecken Langwedel

Samtgemeinde Tredinghausen

Stadt Verden



**1** **Kinderhaus Eitze**  
Eitzer Dorst. 20

**2** **Grundschule am Lönsweg**  
Lönsweg 38  
Liedeteer Schule

**3** **Außenstelle am Stadion**  
Lindhöper Str. 57  
Liedeteer Schule

**4** **Kooperative Kindertagesstätte am Hesterberg**  
Hespenkamp 8

**7** **Realschule Trift 1**  
Liedeteer Schule

**5** **Frühförderung Offene Hilfen**  
Holzmarkt 13

**8** **Grundschule Jahnschule**  
Schuleingang Liedeteer Schule  
Liedeteer Schule  
Außenstelle des Kinderhauses Eitze

**6** **Geschäftsstelle Verwaltung**  
Lindhöper Straße 9

**9** **Kooperative Kindertagesstätte "Tika-Tuka"**  
Schulstr. 5-7

**Standortübersicht**

Maßstab 1 : 50.000  
 Aktualisierungsdatum: 08.04.1986/2011  
 Kartengrundlage: Topographische Karte 1:50.000  
 Stand: August 2011

Landkreisgrenzen  
 Gemeindegrenzen  
 Standort, Lebenshilfe

Landratsamt für Geflügelzucht und Landwirtschaft Niedersachsen  
 Regionalentwicklungsbüro  
 Meyerstr. 23  
 31134 Hildesheim  
 Tel.: 05131 104-110  
 Fax: 05131 104-119  
 E-Mail: info@lra.niedersachsen.de

Die Verantwortung für die Genauigkeit der Darstellung der geographischen Lage der Standorte liegt bei den Auftraggebern. Die Darstellung der Standorte ist eine schematische Darstellung und ist nicht verbindlich. Die Darstellung der Standorte ist eine schematische Darstellung und ist nicht verbindlich. Die Darstellung der Standorte ist eine schematische Darstellung und ist nicht verbindlich.

# „Meine Behinderung bemerkt man gar nicht“

## Katrin Stöhrs erste Schritte auf dem Weg in den freien Arbeitsmarkt

Wenn ein Kind mit einer Behinderung flügge wird, fragen sich viele Eltern: Wie geht es jetzt weiter? Wieviel Unterstützung braucht unser Kind jetzt noch? Wird es eine Aufgabe finden, die ihm Spaß macht und möglicherweise auch Erfüllung schenkt? Fragen, die auch die Eltern der 20-jährigen Katrin Stöhr umgetrieben haben.

Katrin ist mit einer geistigen Behinderung auf die Welt gekommen, hat aber von Anfang an eine gezielte, spezielle Förderung erhalten. Mit sechs Jahren ist sie als Integrationskind in die Grundschule Visselhövede aufgenommen worden. Als es vier Jahre später darum ging, in die weiterführende Schule zu wechseln, gab es allerdings erste Schwierigkeiten, die aufgrund von Zuständigkeiten entstanden: Die Eltern wünschten Katrins weitere Beschulung in Verden – wegen der Kooperationsmöglichkeiten –, das Sozialamt wollte Katrin aber in der Lindenschule in Rotenburg unterbringen.

Nach langen, zähen Kämpfen, die am Ende sogar mit Hilfe des Behindertenbeauftragten der damaligen Bundesregierung augetragen wurden, setzten



Katrin Stöhr (Bildmitte) ist aktiv in der DLRG und hilft dort mit, die Kleinsten zu unterrichten.

sich Katrins Eltern durch. „Uns war wichtig, dass Katrin weiter die Gemeinsamkeit mit nichtbehinderten Kindern erlebt. Sie kannte es ja schließlich nicht anderes. Glücklicherweise war die Lebenshilfe Verden in dieser Zeit immer

für uns da und hat uns Mut gemacht“, sagt Gaby Stöhr, Katrins Mutter.

Von der 5. bis zu 9. Klasse war Katrin dann in der Likedeeler Schule am Schulzentrum Kirchlinteln. „Es hat mir immer großen Spaß gemacht, mit anderen zusammen zu lernen. Wir haben gemeinsam an Projekten gearbeitet. Zum Beispiel zum Thema Mittelalter oder Ägypten. Außerdem gab es gemeinsamen Sportunterricht, und wir waren zusammen beim Schwimmen“, erinnert sich Katrin.

Danach kam Katrin zur Realschule Verden, wo Kooperationen im Musikunterricht, im Fach Hauswirtschaft und beim gemeinsamer Chor bestanden. Außerdem haben die Kinder regelmäßig selbstgemachte Marmelade auf dem Wochenmarkt verkauft. In dieser Zeit hat Katrin auch im „Café mal anders“ mitgearbeitet und dafür vorab einen Lehrgang in Celle besucht. „Das war super. Wir haben gelernt, wie man mit Kunden umgeht und sogar eine Urkunde bekommen“, berichtet Katrin mit strahlenden Augen.

Katrins Eltern haben sich damals immer häufiger gefragt, welche berufliche Richtung ihre Tochter einschlagen könnte. Denn für sie stand fest: „In einer herkömmlichen Werkstatt wäre Katrin nicht ausgelastet, auf dem ersten Arbeitsmarkt aber möglicherweise überfordert“, sagt Gaby Stöhr. Sie ermutigten ihre Tochter also, sich möglichst viele verschiedene Sachen anzugucken, und Katrin war mit Begeisterung dabei: Während der Abschlussstufenzeit hat sie ein Praktikum in der Kita Visselhövede und im Blumenladen gemacht und außerdem gelernt, öffentliche Verkehrsmittel selbstständig zu nutzen.

Ein Gutachten der Deutschen Angestellten Akademie empfahl für Katrin schließlich eine theoriereduzierte Ausbildung im hauswirtschaftlichen Bereich – doch Katrin ist vielseitig in-



teressiert und kann sich alles Mögliche vorstellen. Sie mag Tiere, Pflanzen und Menschen und engagiert sich in ihrer Freizeit beim DLRG, wo sie sogar bei Schwimmkursen assistiert. „Ein paar Kinder wollen immer nur von mir im Wasser betreut werden. Wichtig ist, ihnen die Angst zu nehmen und ihnen mit Ruhe und Geduld etwas beizubringen. Ich glaube, das kriege ich ganz gut hin“, sagt Katrin selbstbewusst und betont, dass sie in diesem Jahr auch die DLRG-Prüfung in Silber bestanden hat.

Zur Zeit ist Katrin zwar in den Wümmen-Aller-Werkstätten der Lebenshilfe Rotenburg-Verden gGmbH, dort wird sie aber vermutlich nicht lange bleiben. Sie macht immer wieder Praktika im ersten Arbeitsmarkt, um ihre Stärken und Interessen noch besser herauszufinden und ist wild entschlossen „eine ganz normale Arbeitsstelle“ zu finden. „Die meisten merken mir meine Behinderung gar nicht an“, sagt sie und ist überzeugt, bald eine „superspannende Ausbildung“ zu machen.

Ihre Eltern freuen sich über das Selbstbewusstsein und die Zuversicht ihrer Tochter: Wir sehen das als ein Produkt umfangreicher Unterstützung und der ‚gelebten Inklusion‘, die Katrin vor allem auch in den Einrichtungen der Lebenshilfe immer wieder erfahren hat“, betont Gaby Stöhr. (haku)



# Hoher Besuch am Hesterberg

Sozialministerin Aygül Özkan machte sich selbst ein Bild der gelungenen Kooperation



Der Einmarsch der Delegation. Allen voran die Sozialministerin Aygül Özkan und Michael Grashorn von der Lebenshilfe.

Am Nachmittag des 7. September wurde es voll im Kindergarten am Hesterberg in Dörverden. Der Parkplatz war vollgeparkt, und alle hatten sich fein herausgeputzt. An diesem Nachmittag wuselten allerdings Erwachsene auf dem Kindergartengelände herum und warteten auf die niedersächsische Sozialministerin Aygül Özkan.

Diese wollte sich nach dem gewonnen Ideenwettbewerb im Februar 2011 ein eigenes Bild der generationsübergreifenden Kooperation zwischen dem Kindergarten und dem Kreispflegeheim machen.

Die Tür tat sich auf, und eine lachende Frau Özkan betrat den Flur des Kindergartens, umringt von diversen Dörverdener Politikern, der Geschäftsleitung der Lebenshilfe, der Pflege-Heimleitung, fast jedem Mitarbeiter des Kin-

dergarten und mir, einer Elternvertreterin. Was mich besonders freute, dass sich Marjam Glosemeyer extra auf den Weg aus Bremen gemacht hatte, um nach Ihrem Wechsel im Sommer 2011 zu einem anderen Kindergarten, diesem Ereignis beizuwohnen.

Nach einer kurzen Ansprache von Doris Löwe führte uns die jetzige Bereichsleitung Sara Fischer durch den Kindergarten. Sozialministerin Özkan zeigte sich sehr interessiert an den Abläufen im Haus, stellte viele Fragen zu den Kontakten zwischen den Kindern und den Senioren und war voller Lob für die liebevoll ausgestatteten Räume. Im Anschluss an den Rundgang bewunderten alle den gemeinschaftlichen Speisesaal, in dem erst kürzlich die Bremer Stadtmusikanten in einem tollen Wandbild verewigt wurden. Hier spielten einige

alte Damen Rommé und ließen sich von der geballten Prominenz nicht stören.

Anschließend wurde an einer mit Schnittchen liebevoll gedeckten Tafel Platz genommen, um aktuelle Themen anzusprechen. Die Lebenshilfe wünscht sich mehr männliche Betreuer

in den Kindergärten, was ich als Mutter von zwei Söhnen nur unterstützen kann. Da am Tisch über dieses Thema noch ein wenig gescherzt wurde, blieb die Ministerin leider eine Antwort schuldig. Zum Abschluss gab die Ministerin ihrer Hoffnung Ausdruck, dass das Dörverdener Beispiel schnell Schule machen möge und es bald mehr Einrichtungen mit dieser generationsübergreifenden Kooperation gebe. Aber eines wünscht sich Aygül Özkan besonders, dass dieses Beispiel Schule macht und es bald mehr Einrichtungen mit dieser Kooperation gibt.

Mein persönliches Fazit: Die Ministerin hat echtes Interesse gezeigt und machte einen rundum sympathischen Eindruck. Eine tolle Begegnung.

Sozialministerin Aygül Özkan, Wilhelm Hogrefe, Adrian Moor und die neue Leiterin des Kindergarten am Hesterberg, Sara Fischer, im Gespräch.



Übrigens: Das Preisgeld aus dem Wettbewerb (immerhin 15.000 Euro) verwaltet ein Gremium aus Mitarbeitern des Kindergartens und des Seniorenheims. Zusammen wurde die Anschaffung einer Säule beschlossen, die nun mit Fotos von gemeinschaftlichen Aktionen den Eingangsbereich des Pflegeheims schmückt. Außerdem wurden die Wände vom Speisesaal neu gestaltet, ein echter Hingucker. Als nächstes Projekt soll auf dem Gelände ein Fühl-Pfad entstehen.

Tina Rolfsmeyer

Manch eine Dame zeigte sich doch wenig beeindruckt von dem hohen Besuch.



# Unterstützung für therapeutisches Reiten

## „Bürgerinnen und Bürger für Verden“ setzen mit ihrer Spende ein Zeichen

Die Stadt Verden und Pferde gehören untrennbar zusammen. Das wurde auch am 30. August wieder deutlich, als Vertreter der unabhängigen Initiative „Bürgerinnen und Bürger für Verden“ der Bereichsleiterin des Kinderhauses Eitze, Brigitte Bertram, einen Scheck in Höhe von 500 Euro überreichten. Die Spendenübergabe fand im stimmungsvollen Ambiente vor dem Pferdemuseum statt, und das Geld soll dem therapeutischen Reiten zugute kommen.

Einen außergewöhnlichen Ehrengast hatte die Veranstaltung auch zu verzeichnen. Die Bundesministerin für Arbeit und Soziales, Dr. Ursula von

der Leyen, war auf Wunsch des CDU-Bürgermeisterkandidaten nach Verden gereist. Die Ministerin, selbst passionierte Reiterin und – aus ihrer Zeit als Bereiterin für die Auktionspferde des Hannoveraner Verbandes – mit der Reiterstadt bestens vertraut, betonte in ihrer Rede die besondere Bedeutung des therapeutischen Reitens: „Das therapeutische Reiten schlägt die Brücke zwischen dem Pferdesport und der Solidarität unserer Gesellschaft.“

Den hohen Stellenwert des therapeutischen Reitens für Menschen mit Behinderungen unterstrich auch Reittherapeutin Gisela Christoph: „Viele Kin-

der leben heute nicht mehr in sicheren und stabilen Beziehungen. Gerade hier hilft das therapeutische Reiten, weil das Pferd unmittelbar in Beziehung mit dem Patienten tritt. Darüber hinaus lernen die Kinder, Verantwortung für ihre Mitgeschöpfe zu übernehmen, denn es gehört für alle selbstverständlich dazu, das Pferd vor der Therapie zu putzen und es nach getaner Arbeit zu füttern.“

Zum Abschluss erhielten die Zuschauer in einer kurzen Vorführung Gelegenheit, sich ein Bild von der Reittherapie zu machen. Dabei war die Freude der Kinder unübersehbar und ansteckend.

(pit)



Ministerin Dr. Ursula von der Leyen ist selbst mit Pferden groß geworden und weiß daher um die Bedeutung des therapeutischen Reitens.



## „Wir sind eine Schule“

### Kooperation an der Grundschule am Lönsweg als Vorbild

Vor 17 Jahren wagte man an der Grundschule am Lönsweg etwas völlig Neues. Nachdem man bereits im Kindergartenbereich gute Erfahrungen mit der gemeinsamen Betreuung und Bildung von behinderten und nicht behinderten Kindern hatte sammeln können, war es gelungen, die Idee auf den Schulbereich zu erweitern. Was damals

als Versuch begann, ist heute längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden und dient anderen als ein Vorbild, wie Inklusion durch Kooperation gelingen kann.

Möglich geworden war das Projekt allerdings durch eine andere Entwicklung. Die Grundschule am Lönsweg war ehemals britische Schule und durch den

Abzug der britischen Soldaten aus Verden standen die Räume leer. Für eine Grundschule allein waren die Räumlichkeiten zu groß, und so entschloss man sich, die Lebenshilfe mit aufzunehmen.

Heute gehen am Lönsweg etwa 140 Kinder in die Grundschule, davon 15 mit besonderem Förderbedarf. Zusätzlich sind an der Grundschule am Löns-

► Weg auch zwei Sprachheilklassen der „Andreasschule“ untergebracht. Die Kooperation an der Schule ist über viele Jahre gewachsen und zu einem integralen Bestandteil des Schulkonzeptes geworden. So trifft sich beispielsweise im Abstand von 14 Tagen montags in der zweiten Stunde die gesamte Schule zum Morgenkreis, in dem Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, etwas vorzuführen, beispielsweise ein Theater- oder neu erlerntes Musikstück, aber auch besondere Ereignisse wie Geburtstage gefeiert werden können.

Jeden Donnerstag finden in der fünften Stunde Arbeitsgemeinschaften statt, in denen sich Grundschüler und Schüler der Lebenshilfeklassen gemeinsam mit einem Thema auseinandersetzen. Die Themenpalette ist hier genauso bunt wie das Leben an dieser Schule: Es gibt eine Wald-AG, es wird gemeinsam gekocht und gebacken, aber auch Fussballspielen oder die Computer-AG können gewählt werden. Die AGs werden jeweils über den Zeitraum eines Schulhalbjahres angeboten, und jeder Schüler hat die Möglichkeit, drei Wünsche zu äußern. Hier besteht allerdings ein Vorrecht der Lebenshilfeschüler, da in der Regel ihr Erstwunsch berücksichtigt wird.

Doch die Kooperation geht weit über den Morgenkreis und die Arbeitsgemeinschaften hinaus. In Fächern wie



Gemeinsam kreativ sein: auch das gehört am Lönsweg zum Konzept.

Sport, Sachkunde und Musik hat jede Grundschulklasse eine Partnerklasse der Lebenshilfe, mit der man in diesen Fächern gemeinsam den Unterricht erlebt und gestaltet. Dies erfordert natürlich auch, dass die Lehrkräfte der jeweils unterrichteten Klassen regelmäßig Absprachen treffen über Unterrichtsthemen und Unterrichtsgestaltung. Die größte Herausforderung besteht übrigens darin, die Stundenpläne der beiden kooperierenden Klassen aufeinander abzustimmen.

Viele der eben beschriebenen Prozesse und Herausforderungen sind inzwischen zu einer alljährlichen Selbstverständlichkeit geworden. Auch für die Grundschüler selbst ist der Umgang mit

Kindern mit Behinderung zur Normalität geworden. So stehen in der Grundschule am Lönsweg die Türen zu den Klassenräumen grundsätzlich offen, und der Alltag in der Schule läuft auch dann ganz selbstverständlich weiter, sollte ein Schüler einen behinderungsbedingten Hilfebedarf haben.

„Wir müssen dann einfach flexibel sein und auf solche Ereignisse reagieren können. Mittlerweile ist es so, dass es niemanden mehr aus der Ruhe bringt, sondern diese Hilfebedarfe Bestandteil unserer Normalität geworden sind“, berichtet die Pädagogin Silke Kröpke. Dazu trägt sicher auch die Tatsache bei, dass die Schülerinnen und Schüler über die Auswirkungen und Erscheinungsformen von auftretenden Behinderungen, wie epileptischen Anfälle oder Ähnliches informiert werden und dass darüber natürlich auch im Unterricht gesprochen wird.

Wie selbstverständlich das kooperative Konzept an der Grundschule am Lönsweg nach 17 Jahren gelebter Praxis geworden ist, betonte auch der Rektor der Schule Sven Ommen. Als er die Leitung übernahm, sei er lediglich „in einem fahrenden Zug“ zugestiegen und es war eine logische Notwendigkeit, das Konzept der Kooperation fortzusetzen. Mittlerweile kann er sich seine Schule gar nicht mehr anders vorstellen.

*Torsten Pickert*

In der Wald-AG erforschen und entdecken die Kinder gemeinsam ihre nähere Umgebung.



# Ein Schaf als Glücksbringer

## Disco der Offenen Hilfen mit großer Tombola

Am 2. September verwandelte sich das Jugendzentrum Verden wieder einmal in eine große Disco. Das Licht war abgedunkelt, und auf den Tischen standen Kerzen und Blumen. Es wirkte romantisch an diesem Abend in der Lindhooper Straße – und das nicht ohne Grund, denn diese Disco sollte etwas ganz Besonderes werden.

Die Lebenshilfe Verden ist jetzt Teil der „Schatzkiste“, einer Partnervermittlung für Menschen mit Behinderung. Dabei können nicht nur einsame Herzen ihr Glück suchen und finden, auch wer Freunde oder Freizeitpartner sucht, ist hier richtig. Mitmachen ist ganz einfach: Wer „auf der Suche“ ist, meldet sich bei Michaela Plettenberg und vereinbart einen Termin. Dann füllt

Die Disco der Offenen Hilfen lud zum Tanzen, Klönen und Kennenlernen ein.



man gemeinsam einen kleinen Fragebogen aus. Das ist alles. Im Anschluss werden die Daten in den Computer eingegeben und sind in einer Datenbank gespeichert. Selbstverständlich helfen die Mitarbeiter auch gern im weiteren Verlauf. Ob und wie weit die Hilfe geleistet wird, kann individuell abgesprochen werden.

Nach einer kurzen Vorstellung des Projektes durch die Organisatoren Michaela Plettenberg und Yvonne Lehm-

kuhl konnten die Partygäste ihrer Tanz- und Flirtlust freien Lauf lassen. Für die passende musikalische Untermalung sorgte DJ Frank Becker mit einem bunten Musikmix quer durch alle Stilrichtungen.

Der zweite große Höhepunkt des Abend war eine Tombola mit vielen attraktiven Preisen. Als Hauptgewinn winkte ein Kinogutschein inklusive Popcorn und Getränk im Cinestar. Nicht einmal zehn Minuten dauerte es, bis alle 100 Lose verkauft waren. Auf den Losen waren übrigens Bildmotive zu sehen, damit jeder sofort erkennen konnte, ob er gewonnen hat oder nicht.

Die Organisatoren und die Glücksgöttin Fortuna machten es allerdings spannend an diesem Abend. Erst gegen 21 Uhr wurde mit der Ziehung der Gewinner begonnen, was jedesmal mit einem Trommelwirbel begleitet wurde. Jeder Preis wurde einzeln gezogen, dazwischen gab es zur Entspannung jeweils ein Musikstück. Das war der Moment, in dem die Tanzfläche fast zu klein wurde, denn alle wollten sich bewegen, um die Spannung in positive Energie umzusetzen und „rauszutanzten“.

Und als hätte die Glücksgöttin ein ganz besonderes Drehbuch für diesen Abend verfasst, konnte der Besitzer des Loses für den Hauptgewinn nicht gefunden werden. Es wurde viel spekuliert: War das Gewinnerlos noch nicht verkauft worden? War es zufällig eines der Lose gewesen, das die vielen fleißigen Helfer gekauft hatten? Oder hatte der Glückspilz die Party einfach zu früh verlassen und war so innerhalb weniger Momente zum Pechvogel geworden?

Da das Rätsel um das Glückslos nicht gelöst werden konnte, entschieden die Organisatoren gemeinsam mit den anwesenden Gästen, dass ein zweites Hauptgewinn-Los gezogen werden sollte. Drei Musikstücke später war es

soweit. Der Trommelwirbel war noch etwas länger als beim ersten Mal, danach war es so leise, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Dann die Ziehung des Loses. Ein letzter Aufruf für den Besitzer des zuerst gezogenen Loses, der weiterhin unauffindbar blieb. Das Öffnen des neu gezogenen Loses: And the Winner is: Das Los mit einem Schaf!

Es dauerte nicht lange, und die glückliche Gewinnerin stand fest. Sie ließ ihrer Freude freien Lauf und präsentierte ihren Gewinn. Aber auch diejenigen, die dieses Mal bei der Tombola kein Glück hatten, sind nicht leer ausgegangen. Jeder Tomboleteilnehmer erhielt einen kleinen süßen Trostpreis.

Da die Zeit nach der Verlosung schon weit fortgeschritten war, verabschiedete DJ Frank Becker die anwesenden Gäste wenig später mit dem liebevoll gewonnenen Klassiker „Wer hat an der Uhr gedreht?“ Diese Frage blieb unbeantwortet, aber ganz im Sinne von Paulchen Panther steht fest: Der 2. September war nicht aller Tage, die Disco kommt wieder – keine Frage! (pit)

### Impressum

**Perspektiven** ist eine Publikation der Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V., erscheint ab 2011 vier Mal im Jahr und ist an alle Mitarbeiter, Kunden, Freunde und Förderer gerichtet.

**Perspektiven** will informieren über das Geschehen in der und um die Lebenshilfe im Landkreis Verden, um die Arbeit der Lebenshilfe transparenter und bekannter zu machen.

Die Redaktion freut sich über Ihre Anregungen, Kommentare und Beiträge!  
Telefon: 0 42 31 - 96 56 30  
eMail: [redaktion@lebenshilfe-verden.de](mailto:redaktion@lebenshilfe-verden.de)

Herausgeber:  
Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.  
Lindhooper Straße 9, 27283 Verden/Aller  
V.i.S.d.P.: Jürgen Doldasinski  
Redaktionsteam: Edda Hasselhof-Kuß (haku),  
Torsten Pickert (pit)  
Redaktionelle Beratung: Christina Witte  
Layout: designstudio woebse, Achim  
Druck: Flyer-Alarm, Würzburg  
4. Ausgabe Oktober 2011